

Das FREITAGSFAX

Nr. 50 vom 28. Dezember 2001

Eine Seite pro Woche aktuelle und kurze Informationen und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag direkt zu Ihnen per FAX oder E-Mail.

IMPRESSUM: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Simson (Religionsforscher und Strategieberater), Akazienweg 2, D-79798 Jestetten; FAX: 07745-919531; E-Mail: freitagstax@t-online.de; Internet: www.freitagstax.de **Copyright © W. Simson.** Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet!
Jahres-Abonnement in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX-Empfänger: 30,00 € E-Mail: 25,00 € (Kostenlose und unverbindliche Probeabos, (3 Ausgaben, auf Anfrage oder Empfehlung) **Abo-Verwaltung** und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: the-next-step@gemeinde-beratung.de

Die Freitagstax-Geschichte zum Jahreswechsel:

Die Bauernregel aus China

„Stelle dich mit gestrecktem Arm hin, drehe dich langsam um 360 Grad und bete für alles, was du durch die Finger deiner Hand siehst.“

Dies war die Technik des halbgebildeten Jiangsu-Bauern namens Lo, der jeden Abend auf dem Damm neben seinem Reisfeld zu stehen pflegte. Eine Hacke über der Schulter streckte er jeweils einen Arm aus, spreizte die Finger und drehte sich langsam um seine Achse. Barfuss, mit schmutzigem Hemd und seiner bis zu den Knien aufgerollten Hose bot er einen merkwürdigen Anblick. Anfangs dachten die Nachbarn, er mache eine Art Qigong-Übung, doch eine Gruppe junger Burschen, die sich einmal an ihn heranschlich, hörte, wie er laut betete. Er betete für alles, was er durch die Finger sah.

Er sah die Felder seines Nachbarn und betete: „Herr, segne meinen Nachbarn und gib ihm eine gute Ernte.“ Er sah den Wasserbüffel eines Freundes und betete: „Herr, erhalte dieses Tier gesund und kräftig; es ist so wichtig für meinen Freund.“ Er sah in der Ferne Rauchwolken aus dem Steinbruch aufsteigen: „Herr, beschütze alle Leute dort mit dem vielen Dynamit. Mach, dass jeder Stein aus Deiner Erde zum Schaffen von Häusern dient.“ Er drehte sich weiter und sah die zerbrochenen Fensterscheiben der Glasfabrik: „Herr, beschütze alle Frauen in dieser Fabrik und lasse sie Dich bei ihrer Arbeit erfahren.“ Er betete für alles, was er durch die Hand sah, egal ob es sich um Bewohner eines Hauses, den Besitzer eines Feldes, ein Tier oder sogar um Bäume und Dämme handelte, er betete, dass sie blühten und stark bleiben würden.

Herr Lo war der einzige Christ in dieser Gegend, und seine Nachbarn wunderten sich über sein Beten. Da sie jedoch wussten, dass er nicht sehr gescheit war, hielten sie ihn für ein bisschen verrückt. Mit 51 Jahren starb Herr Lo an einem Herzinfarkt. Er hatte keine Familie gehabt. Allmählich brach ein Unglück ums andere über die Gegend herein. Bei einer Explosion im Steinbruch wurden vier Männer getötet. Eine junge Frau verlor bei einem Unglück in der Glasfabrik einen Arm. Der Wasserbüffel eines Bauern lief Amok und zerstörte wichtige Bewässerungskanäle. Schliesslich war so viel Unglück geschehen, dass sich die Dorfbewohner versammelten und sagten: „Diese Unfälle geschehen, weil Lo nicht mehr für uns betet. Wir wissen von unseren Kindern, dass während er betete, niemand zu Schaden kam und die Ernte stets reichlich ausfiel.“ Sie sprachen bis spät in die Nacht hinein und beschlossen, herauszufinden zu welchem Gott er betete. Jetzt bedauerten es die Dorfbewohner, nicht mehr Interesse für Herrn Los Glauben bekundet zu haben. Um eine Antwort auf ihre Frage zu finden zündeten sie bei einem lokalen Götzentar, auf dem die Statue eines alten Kriegers stand, Räucher-

stäbchen an. Merkwürdigerweise fiel die Statue ständig herunter. Während einer ganzen Woche fanden sie die Statue jeden Morgen mit dem Gesicht im Dreck liegen. Schließlich ging ihnen ein Licht auf: „Der Gott fällt immer in die gleiche Richtung.“ Und tatsächlich zeigte der Kopf der Statue immer auf das einstige Haus von Herrn Lo. So gingen sie zum Haus hinüber, in dem nun eine Familie lebte, und begannen zu suchen. Nach einiger Zeit rief jemand: „Ich habe etwas gefunden!“ und zog ein kleines Buch unter dem Dach hervor. Sie brachten das Buch zur Statue, zündeten noch mehr Räucherstäbchen an und fragten sich, was wohl geschehen würde.

An diesem Tag kam ein junger Evangelist in die Gegend. Er begann auf den Feldern zu predigen: „Lasst mich euch von Jesus Christus erzählen, Brüder“, begann er, kam jedoch nicht weiter, da ihn eine Reihe von Männern an Armen und Beinen packten und sagten: „Was meinst du eigentlich, mit deiner Abgötterei hierher zu kommen.“ Doch als sie beim Altar vorbei kamen, hörten sie einen lauten Aufprall, gefolgt von Wehgeschrei. Sie liessen den Evangelisten fallen und stürzten zum Altar. Die Statue war erneut heruntergefallen, diesmal auf das Bein einer jungen Frau. Während die Männern schuf-teten, um die Frau zu befreien, war der Evangelist aufgestanden und nähergekommen. Als er zum Altar kam rief er: „Das ist ja eine Bibel, wo habt ihr die her?“ Als er Herrn Los Buch aufblas, starrten ihn die anderen an und fragten: „Kennst du dieses Buch?“ – „Natürlich“, antwortete er, „es ist das Buch über Jesus Christus, dem größten Gott, der Gebete wie niemand sonst erhört.“ Keine anderen Worte hätten in den Ohren der Dorfbewohner süßer geklungen. „Dieses Buch gehörte einem unserer Mitbürger“, erklärten sie. „Wir hielten ihn für verrückt, aber wir haben gesehen, dass seine Gebete sehr wirkungsvoll waren. Bitte erzähle uns von diesem Gott!“

Der Evangelist klopfte sich den Staub aus den Kleidern und begann zu sprechen. Er bemerkte, dass sein Daumen immer noch an einer bestimmten Stelle in der Bibel war, an der sich das Buch geöffnet hatte, als er es aufnahm. Und nun staunte auch der Evangelist: Es hatte sich bei 1. Samuel Kapitel 5 geöffnet, wo der Philister-Gott Dagon vor der Bundeslade Gottes auf sein Gesicht fiel. „Noch nie habe ich einen treffenderen Predigttext gehabt“, strahlte er nachher. Die Dorfbewohner, die heute alle Christen sind, fügten bei: „Unsere Ernten sind wieder besser geworden, und es geschehen weniger Unfälle.“ Am schönsten ist jedoch, dass das Vermächtnis des Herrn Lo weiter lebt: Jeden Abend bei Einbruch der Dunkelheit stellen sich 10 bis 15 Leute auf die Dämme. Sie strecken einen Arm mit der Handfläche nach aussen, spreizen die Finger, drehen sich langsam im Kreis und beten leise vor sich hin. Und jede Person trägt eine Hacke über den Schultern – zu Ehren von Herrn Lo.

Quelle: Offene Grenzen/Open doors